



Amtlicher Theil.

Gesetz vom 18. Dezember 1883,

betreffend die Forterhebung der Steuern und Abgaben, dann die Bestreitung des Staatsaufwandes in der Zeit vom 1. Jänner bis Ende März 1884.

Mit Zustimmung beider Häuser des Reichsrathes finde Ich anzuordnen wie folgt:

§ 1. Die Regierung wird ermächtigt, die bestehenden directen und indirecten Steuern und Abgaben sammt Zuschlägen nach Maßgabe der gegenwärtig gültigen Besteuerungsgesetze, und zwar die Zuschläge zur Erwerbsteuer und zur Einkommensteuer in der durch das Finanzgesetz vom 16. April 1883 (R. G. Bl. Nr. 47) bestimmten Höhe, in der Zeit vom 1. Jänner bis Ende März 1884 fortzuerheben.

§ 2. Die in der Zeit vom 1. Jänner bis letzten März 1884 sich ergebenden Verwaltungsauslagen sind nach Erfordernis für Rechnung der durch das Finanzgesetz für das Jahr 1884 bei den bezüglichen Capiteln und Titeln festzustellenden Credite zu bestreiten.

Wien am 18. Dezember 1884.

Franz Joseph m. p.

Laaffe m. p. Biemiakowski m. p. Falkenhayn m. p. Pražák m. p. Conrad m. p. Welfersheimb m. p. Dunajewski m. p. Pino m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 14. Dezember d. J. dem Bischöfe von Krakau Albin Ritter von Dunajewski die Würde eines geheimen Rathes tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Finanzminister hat den Steuerinspector Ernst Elsner zum Steuer-Oberinspector für den Bereich der krainischen Finanzdirection ernannt.

Die Staatsschuldencasse wird vom 2. Jänner 1884 an bis auf weiteres die am 1. Jänner 1884 fällig werdenden, in Silber gegen Darlehung zahlbaren Zinsen von Obligationen der einheimischen Staatsschuld auf Verlangen der Parteien auch in Noten al pari einlösen.

Selbstverständlich erfolgt, wenn die Partei nicht ausdrücklich die Zahlung in Noten begehrt, die Auszahlung der in Rede stehenden Zinsen nach wie vor in Silber.

Wien am 17. Dezember 1883.

Vom k. k. Finanzministerium.

Am 19. Dezember 1883 wurde in der k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das LIII. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in deutscher Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter Nr. 175 das Gesetz vom 18. Dezember 1883, betreffend die Forterhebung der Steuern und Abgaben, dann die Bestreitung des Staatsaufwandes in der Zeit vom 1. Jänner bis Ende März 1884.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Grazer Morgenpost“ meldet, der Schulgemeinde Kerschbach zu Schulzwecken eine Unterstützung von 200 fl. und, wie der „Osservatore Triestino“ mittheilt, zur Restaurierung der Kirche in Plavia, Bezirk Capodistria, 100 fl. zu spenden geruht.

Der neue Hafen.

Triest, 19. Dezember.

Den formalen Abschluß findet heute ein Werk, welches bereits seit Jahren eine wichtige Institution des Triester Verkehrslebens bildet. Den Vortheilen, welche seine maritime Lage Triest bietet, gesellt die neue Hafenanlage, die heute feierlich als vollendet erklärt wird, jene Vortheile, welche die erleichterte Berührung des See- und Landverkehrs und ihr unmittelbares Ineinandergreifen zu bieten vermögen.

Zahlreiche Seestädte verdanken der Zweckdienlichkeit ihrer Hafenanlagen einen großen Theil ihrer Bedeutung und ihrer Blüte. Le Havre verdankt seine Bedeutung und seinen Aufschwung fast allein der Großartigkeit seiner Hafenanlagen, welche diesen Platz zum dominierenden Port nicht nur der französischen Nordseeküste machten, sondern auch zum siegreichen Concurrenten der Häfen der gegenüberliegenden britischen Geste. Marseille, welchem schon seit langem seine Lage, die Großartigkeit seiner Bassinanlagen, die Vollständigkeit seiner Verbindung mit den Eisenbahnen seines so reichen Hinterlandes die Herrschaft des Mittelmeeres sicherte, Marseille hat in kluger Umsicht durch Erweiterung und Mehrung dieser Anlagen sich gegenüber den so sehr durch die neuen Verkehrslinien begünstigten Mitbewerbern einen neuen Vorsprung gesichert. Nicht minder hat das größte See-Emporium Deutschlands, das Hamburg durch vervollkommnung und Vervielfachung seiner dem Ineinandergreifen des Land- und Seeverkehrs dienenden Anlagen sich die Dauer seiner Präponderanz gesichert. Den Wert der günstigen geographischen Position eines Hafens, den man vordem zu überschätzen so sehr geneigt war, beurtheilt man jetzt ein wenig nüchtern. Man

ist zur Erkenntnis gelangt, daß dieser Wert nur zur Geltung zu gelangen vermag, wenn die Verkehrs-institutionen des Hafenplatzes ihn der Schifffahrt angenehm und bequem machen. Der Schiffsverkehr ist der Kunde der Hafenplätze; wird dieser Kunde nicht gut und rasch bedient, so kommt er nur, so lange er muß, und bleibt fort, sobald er kann.

Als der Suezcanal eröffnet wurde, hoffte man für Triest eine neue glänzende Zukunft, zu der seine Lage es zu prädestinieren schien; aber Triest hatte damals nicht die Mittel, die Kundschaft rasch und gut zu bedienen, und diese Kundschaft, der so gewaltig gesteigerte Schiffsverkehr des Mittelmeeres, suchte andere Häfen auf. Nicht über Triest flutet der gewaltige Verkehr zwischen Europa und dem fernen Osten.

Heute besitzt Triest die Institutionen, die ihm damals fehlten; heute stellen es seine Hafenanlagen den blühenden westlichen Emporien des Seeverkehrs, zumindest größtentheils, gleich. Triest verdankt alles der Sorgfalt der Staatsverwaltung, der Opferwilligkeit des Hinterlandes. Die Opfer, die das Reich Triest gebracht hat und die es noch zu bringen willens ist, sind groß, aber der Unternehmungsgest und die Thatkraft, mit welchen Triest das vom Staate in seiner Hafenstadt investierte Capital befruchten sollte, sie erwiesen sich unzulänglich.

In den Schlussstein der neuen Hafenanlagen wird heute eine Urkunde versenkt werden, welche fernem Zeiten Kunde geben soll von der Sorgfalt und Opferfreudigkeit des Reiches für Triest. Hoffen wir, daß es einer nicht mehr fernem Zeit beschieden ist, Zeugin zu sein der Entfaltung der Thatkraft, des Unternehmungsgest und der Opferfreudigkeit Triests und der Blüte, die es sich damit erxingt und sichert.

(Triester Tagbl.)

Die Schlussstein-Urkunde, die, wie bereits telegraphisch gemeldet worden, in Gegenwart Sr. Excellenz des Herrn Handelsministers Freiherrn von Pino und zahlreicher Gäste in solenner Feier versenkt wurde, lautet:

Als unter der glorreichen Regierung Sr. Majestät des Kaisers

Franz Joseph I.

Oesterreichs Handel zu neuem Leben erwachte, stellte sich die Nothwendigkeit heraus, die offene Rhebe von Triest, des ersten Handels-Emporiums des Reiches, in einen geschlossenen Hafen zu verwandeln und eine unmittelbare Verbindung des Bahnhofes, der 7 Meter über dem Niveau der Quai-Mauern lag, mit dem

Feuilleton.

Die Gesundheitslehre des Mundes.

Von Dr. Maximilian Hirschfeld.

III.

Abgesehen von der eben eingehend gewürdigten diätetischen Bedeutung der Zähne haben diese auch in Bezug auf die Sprache eine hervorragende Wichtigkeit. Auch in dieser Richtung ist ihre Bedeutung keine geringe, ihr Wert kein kleinerer.

Der Mangel der Zähne wird nicht nur zur Folge haben, daß jene Consonanten schwer und schlecht ausgesprochen werden, zu deren reiner Aussprache die Zähne unerläßlich sind; nein, die Aussprache aller Consonanten wird dann mehr oder weniger leiden. Es wird aber beim Fehlen der Zähne nicht nur die Aussprache der Consonanten beeinträchtigt, nicht nur die articulierten Töne, sondern auch der unarticulierte Ton, die Stimme überhaupt wird durch die Abwesenheit der Zähne wesentlich alteriert! Die Stimme entfehrt, wie bekannt, im Kehlkopfe, indem die Luft von der Lunge und Luströhre durch die Stimmriße getrieben wird, wodurch die Stimmblätter in tönende Schwingungen versetzt werden, aber der Wohlklang, die Resonanz der Stimme und somit auch ihre Klarheit und Bestimmtheit sind, wie der Ton bei jedem Instrumente von den Höhlen desselben, somit von der Formation und Figuration der Mund- und Rachenhöhle bedingt.

Diese Figuration und Formation der Mundhöhle wird selbstverständlich von den Wandungen, die die

Mundhöhle umgeben, gebildet. Die Zähne bilden somit nicht nur selbst einen Theil dieser Wandungen, sondern sie bieten zugleich auch für die vorderen Theile, die Lippen und Wangen, die diesen weichen Theilen unentbehrliche Grundlage. Ist nun durch den Mangel der Zähne den Lippen und Wangen ihre stützende Grundlage entzogen, so werden diese einfallen und dadurch nicht nur eine äußerliche, die Schönheit beeinträchtigende Veränderung des Gesichtes, sondern auch im Innern der Mundhöhle eine Störung der Formation und Figuration herbeiführen. Der Ton verliert dadurch seinen Wohlklang und seine Rundung, seine Klarheit und Bestimmtheit. Die Sprache im ganzen wird alsdann unendlich, für den Sprechenden schwer, für den Hörenden unangenehm.

Demnach kann man, ohne auf Widerspruch zu stoßen, getrost den Ausspruch wagen, daß die Zähne nicht nur die articulierten, sondern auch die nichtarticulierten Töne beeinflussen und daher allen übrigen Sprechwerkzeugen ebenbürtig zur Seite stehen.

Haben wir nun den Wert der Zähne in diätetischer und sprachlicher Beziehung besprochen, so wollen wir nicht ermangeln, auch den ästhetischen Wert derselben zu beleuchten.

Die Physiognomie ist das Gepräge des geistigen Typus im Menschen. Um die Eigenthümlichkeit der menschlichen Physiognomie genau zu charakterisieren, ist es unerläßlich, folgende Momente ins Auge zu fassen, und zwar:

- a) den Camper'schen Gesichtswinkel;
- b) die knöcherne Grundlage, und
- c) die bewegenden Factoren des Gesichtes — Muskelspiel und Leben der Augen.

a) Der Camper'sche Gesichtswinkel. Wenn man von der Gehöröffnung beider Seiten des Kopfes und dem Boden der Nase eine Linie zieht und auf diese Ebene eine zweite Linie vom hervorragendsten Punkte der Stirne im Profil bis zum vordersten Punkte der Oberlippe führt, so bildet diese verticale Linie mit der früheren horizontal geführten einen Winkel, den sogenannten Camper'schen Winkel γ , dem eine culturell wichtige Bedeutung zukommt.

Bei dem kaukasischen Menschenstamme mißt er 85° , bei dem Neger bloß 70° .

b) Die knöcherne Grundlage. Dieses zweite, die menschliche Physiognomie charakterisierende Moment wird durch die eigenthümliche Bildung und Gestalt der Knochen des Gesichtes gegeben. Der Oberkiefer wie der Unterkiefer des Menschen haben, wie bekannt, eine hufeisenförmige Gestalt, deren vorderer conveger Theil in einem sanften Bogen die Schneidezähne aufnimmt und gleichzeitig als Träger der Lippen diesen die nöthige Spannung und den mehr oder minder zauberhaften Zuschnitt gewährt, den mimischen Muskeln und der Gesichtshaut als Stütze und Befestigung dient.

Sind die beiden Kiefer, Ober- und Unterkiefer, aneinander geschlossen, die obere und die untere Zahnreihe aneinander gedrückt, so ist das Oval der zwischen ihnen gelegenen Ebene nicht zu verkennen.

Die perpendiculäre Linie des menschlichen Gesichtes ist daher durch das Profil, die horizontale hingegen, wie eben gesagt, durch die Anordnung der Zähne bedingt. Wie aber in der senkrechten Ebene des menschlichen Gesichtes, so macht auch in der horizontalen Richtung desselben das Oval den Eindruck des Schönen und Gefälligen.

Hafen herzustellen, welche es außerdem an der erforderlichen Tiefe des Wassers, an einer ausreichenden Quai-Entwicklung für das Ein- und Ausladen der Schiffe und an geräumigen Lagerflächen zur Anlage von Docks und Entrepôts fehlte.

Bei dieser Sachlage nahm die hohe Staatsverwaltung eine gründliche Umgestaltung der Triester Hafenverhältnisse in Aussicht und überwies das Hafenproject des Consulents der Südbahn-Gesellschaft, Ingenieurs Paulin Talabot, welches im Februar 1862 von der Verwaltung dieser Gesellschaft Sr. Majestät dem Kaiser unterbreitet worden war, einer aus Vertretern der hohen Regierung sowie der theilhaftigen Interessentkreise zusammengesetzten Commission zur Prüfung.

Diese Commission wählte unter den zahlreich aufgetauchten anderweitigen Projecten jenes der Südbahn und erkannte, daß dasselbe mit einigen, vorzugsweise im Interesse der Staatsfinanzen vorgenommenen Aenderungen, allen Anforderungen in technischer, nautischer wie in commercieller Beziehung vollkommen entspreche.

Auf Grund dieses im Anschlusse beiliegenden Projectes schloß der damalige Handels- und Marine-Minister Freiherr von Wöllersdorf-Urbair namens der hohen Staatsverwaltung mit der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft das Uebereinkommen vom 13. April 1867, kraft dessen diese Gesellschaft als General-Bauunternehmung die Ausführung des Triester Hafenbaues gegen eine Pauschal-Entschädigung von 13 1/2 Millionen Gulden übernahm und denselben auch mit einigen Aenderungen, die sich im Laufe der Zeit als nothwendig herausstellten, zum Abschlusse brachte.

Die wichtigste derselben war die Verlegung des dritten Bassins von der Süd- auf die Nordseite der neuen Hafenanlage und dessen abgesonderte und in sich geschlossene Herstellung zum Zwecke der Aufnahme von Petroleumschiffen.

Der weiters beiliegende zweite Plan stellt den Hafen dar, wie er nunmehr vollendet wurde.

Für die Ausführung des Baues war ein Zeitraum von 7 Jahren bis Ende 1873 in Aussicht genommen, und als Bausystem die Anwendung des sogenannten Cyclopaenbaues genehmigt worden, wornach bei den Quai- und Molo-Mauern das über das Wasser ragende Bauwerk auf Mauern von künstlichen Blöcken bis zu 500 Centnern Gewicht gesetzt wurde, während diese selbst auf nach möglichst tiefgehenden Baggerungen eingebettete Steinwürfe fundiert sind.

Die Arbeiten wurden an die bewährtesten Firmen des In- und Auslandes vergeben; dessenungeachtet konnte der Vollendungstermin nicht eingehalten werden, da der elastische Untergrund Bewegungen der Anschüttungsmassen und Steinwürfe verursachte, welche wiederholt die Reconstruction der Blockmauern sowie die Vertiefung des Bassins erheischten, weshalb man auch die Steinwürfe sowohl als die Anschüttungen die Periode der Setzung und inneren Consolidirung durchmachen lassen mußte.

In Anbetracht dieser Verhältnisse konnte sich auch die hohe Staatsverwaltung der Erkenntnis nicht verschließen, daß der ursprünglich festgesetzte Termin zu kurz bemessen sei, und bewilligte mit den Verträgen vom 10. Jnni 1874 und 23. Jänner 1878 entsprechende Verlängerungen desselben.

Die durch wiederholt eingetretene Senkungen hervorgerufenen zeitweisen Sistirungen der Arbeiten nöthigten die Südbahngesellschaft, vom Jahre 1874

ab sämtliche Arbeiten, mit Ausnahme der Baggerungen, in eigene Regie zu übernehmen.

Im Interesse der Schifffahrt wurden die einzelnen Bauobjecte sofort nach ihrer Vollendung und Collaudierung seitens der k. k. Seebehörde der hohen Staatsverwaltung übergeben.

So der Hafendamm 1874,

" I. Bassin 1876,

" II. " 1879,

" III. " 1883,

während die Verlängerung der Canäle Martestin und Klutsch von 1875—1883 zur Ausführung gelangte.

Der Bau der Triester Hafenanlage hat demnach einen Zeitaufwand von 16 Jahren in Anspruch genommen und eine Arbeitsleistung erheischt, deren Größe folgende Ziffern veranschaulichen:

Anschüttungen	3 260 000	Cubikmeter,
Steinwürfe	1 400 000	"
Blockmauern	106 700	"
Quaimauern	35 000	"

Baggerungen:		
a) für die Bettung der Steinwürfe	417 000	"
b) für die Vertiefung der Bassins	780 000	"

in welchen Ziffern jedoch die Arbeitsleistungen für die Ablenkung der beiden Wildbäche nicht inbegriffen sind.

Dadurch ist ein Werk geschaffen worden, das Triest als Hafenstadt in die Reihe mit den großen westeuropäischen Hafenplätzen rückt und die fürsorglichen Intentionen der hohen Staatsverwaltung erfüllt.

Die Oberaufsicht über den Bau führte vom Beginn bis zum Jahre 1876 als technischer Consulent der Gesellschaft der franz. Generalinspector Hilaire Pascal.

Den Bau leitete vom Beginn bis zum Jahre 1869 der Inspector Ernst Ponzen und vom Jahre 1869 bis zur Vollendung der Oberinspector Friedrich Böhmek.

Die hohe k. k. Staatsverwaltung überwachte und controlierte den Bau durch die unter dem Präsidenten A. Ritter v. Alber-Clanstätten stehende k. k. Seebehörde.

Als Controlorgan derselben fungierte vom Beginne des Baues bis zu dessen im Oktober 1883 erfolgtem Tode der k. k. Baurath und Hafenbau-Inspector Karl Jäger.

Die feierliche Schlusssteinlegung erfolgte am 19ten December 1883, im 36. Jahre der Regierung Seiner k. k. Apostolischen Majestät des Kaisers

Franz Joseph I.,

zu welcher Zeit

Eduard Graf Taaffe

Ministerpräsident und Minister des Innern,

Felix Freiherr von Pino-Friedenthal

Handelsminister,

Julius Ritter von Dunajewski

Finanzminister

und

Sisinio Freiherr von Pretis-Cagnodo

Statthalter im Küstenlande

waren.

Urkund dessen die nachfolgenden eigenhändigen Unterschriften der zur Schlusssteinlegung erschienenen Functionäre der hohen Staatsverwaltung, der Gemeinde und Handelskammer von Triest und der Südbahn-Gesellschaft.

Triest am 19. December 1883.

Reichsrath.

84. Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 18. Dezember.

(Schluß.)

Nächster Gegenstand der Verhandlung ist die erste Lesung des vom Abgeordnetenhaus angenommenen Gesetzentwurfes, womit die Aushebung der Recrutentcontingente im Jahre 1884 bewilligt wird.

Fürst Friedrich Liechtenstein: Da bei dem Umstande des so späten Zusammentretens des Reichsrathes und bei der in naher Aussicht stehenden Vertagung desselben eine gründliche Behandlung der ihm zugewiesenen Gegenstände zwar nicht unmöglich, aber sehr erschwert erscheint und dieser Gesetzentwurf einer dringlichen Erledigung bedarf, erlaube ich mir den Antrag zu stellen, daß in Anwendung des § 37, lit. f, der Geschäftsordnung von einer Vorberathung dieses Gesetzentwurfes abgesehen und sofort von Seite des hohen Hauses in die Berathung eingegangen werde.

Graf Falkenhayn: Obwohl ich mich mit der Motivierung des Antrages nicht einverstanden erklären kann, muß ich mich doch dem meritorischen Theile desselben anschließen, und ich erlaube mir, die Annahme desselben dem hohen Hause zu empfehlen.

Der gestellte Antrag wird einstimmig angenommen und hierauf der Gesetzentwurf in zweiter und dritter Lesung ohne Debatte zum Beschlusse erhoben.

Freiherr von Hye referiert hierauf im Namen der juridischen Commission über die kais. Verordnung und den vom Abgeordnetenhaus angenommenen Gesetzentwurf, betreffend die Verlängerung der Wirksamkeit der Ausnahmegerichte im Gerichtshofsprenkel Cattaro.

Der kaiserlichen Verordnung wird ohne Debatte die Genehmigung und dem Gesetzentwurf in zweiter und dritter Lesung die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Es werden hierauf Wahlen vorgenommen. In die politische Commission wird Graf Richard Belcredi, in die juridische Commission Freiherr von Tomasek gewählt.

In den Staatsgerichtshof wird nach dem Vorschlage der juridischen Commission der Senatspräsident des Obersten Gerichts- und Cassationshofes Johann Bierzbicki gewählt.

Der Präsident erklärt, daß die Tagesordnung erschöpft sei.

Se. Excellenz Ministerpräsident Graf Taaffe:

Hohes Herrenhaus! Im Allerhöchsten Auftrage Sr. k. und k. Apostolischen Majestät erkläre ich hiemit den hohen Reichsrath bis zum 22. Jänner 1884 für vertagt.

Schluß der Sitzung 12 Uhr 30 Min.

Zur Anwesenheit des deutschen Kronprinzen in Rom.

Es wird aus Rom unterm 18. d. M. berichtet: Der deutsche Kronprinz machte heute früh zu Fuße einen Spaziergang über den Corso und die Piazza di Venezia, von der Bevölkerung ehrerbietigt begrüßt. Wenige Minuten vor 11 Uhr verließen der Kronprinz und dessen Suite in drei Hofwagen den Quirinal. Der Prinz trug dieselbe Uniform wie gestern mit der Decoration des Schwarzen Adler-Ordens.

Sind daher die Zähne vollkommen in ihrer Zahl, dann hat ihre Reihenordnung die normale Richtung, und es tritt jenes Oval zur Erscheinung, welches den Eindruck des Gefälligen macht.

c) Das dritte charakterisierende Moment der menschlichen Physiognomie ist die Mimik, d. h. das physisch belebte Muskelspiel des Gesichtes und der Augen. Jede Gemüthsbewegung hat ihren eigenthümlichen Ausdruck im Gesichte.

Je edler das Gerüst, je näher dem Ideale, desto edler das Gepräge der Mimik. Werden die Zahnreihen defect oder ist bereits ein gänzlicher Verlust der Zähne eingetreten, so wird sogleich die Symmetrie des Antlitzes gestört oder ganz aufgehoben, indem sich die Zahnfächer, d. h. die Rieferränder durch allmähliche Auffaugung zurückziehen, wodurch ein großer Theil der Gesichtsmuskeln seine spannende Unterlage verliert. Die Höhe des Gesichtes sowie der horizontale Durchmesser desselben wird um ein Namhaftes verkürzt und das Mimenspiel des menschlichen Antlitzes erscheint getrübt.

Jede Blicke aber, die sich in der Zahnreihe fühlbar macht, stört das reine Bild des Ovalen, beeinträchtigt die Vollkommenheit der Physiognomie, vermindert das Ebenmaß des menschlichen Gesichtes.

So gewiss es nun ist, daß die Zähne zur harmonischen Gesichtsbildung des Menschen viel beitragen, so unleugbar ist es auch, daß das schönste Gesicht durch den theilweisen oder gänzlichen Mangel an Zähnen entstellt wird.

Von den Zierden weiblicher Schönheit wird jede leichter vermisst werden, als der Schmuck der Zähne. Ein wahrhaft wehmüthiges Gefühl bemächtigt

sich oft des Arztes bei der Besichtigung des Mundes einer oft nach allen Regeln der Mode toilettierten Dame, wenn er ein „Spital im kleinen“ zu sehen bekommt. Jeder Zahn ein Kranker, hier ein in Beruf begriffener, dort ein unheilbarer, und es fällt ihm das italienische Sprichwort ein: „Un dente val più, che un diamante“.

Hart am Raude.

Roman aus dem Thüringischen von F. Kluck.

(49. Fortsetzung.)

Aber dennoch, er hatte geschwankt oder wenigstens er fragte sich, ob er den Eid nicht leisten mußte — ihretwegen. Die Herren, die das Gesetz gemacht, die wußten nicht, daß man eine Frau über alles lieben und doch nicht mit ihr leben könne, daß die Ketten, durch welche sie beide sich belastet fühlten, nicht zu ertragen waren. Ja er hatte geschwankt, aber er war siegreich aus dem Kampfe hervorgegangen. Ehrlos konnte er nicht handeln.

Er lehnte den Eid ab!

Aber nun sollte er es ihr sagen, daß es von ihm abhängig gewesen sei, das Band zu lösen. Würde sie ihn verstehen, würde sie begreifen, daß er einen solchen Eid nicht hatte leisten können, oder konnte sie gar wieder denken, daß ihr Reichthum — ?

Bei dem Gedanken bligte es geradezu unheimlich in seinen Augen auf; er ertrug die eigene Unruhe nicht mehr, er mußte zu ihr.

Wenige Augenblicke später stand er ihr gegenüber; zitternd und trostlos saß sie vor ihm. Da über-

mannte ihn der Zorn — in diesem Augenblicke hätte er schwören können, daß er sie hasse.

„Else,“ sprach er finster, „wir werden bei einander bleiben müssen, ein ganzes Leben hindurch. Das ist unser Verhängnis! Aber das Schlimmste von allem ist, daß du durch meinen Willen bei mir bleiben mußt.“

Bei seinen ersten Worten hatte sie den Kopf sinken lassen, nun hob sie ihn plötzlich empor und sah ihn fragend an — ein Hoffnungsstrahl leuchtete in ihren Augen auf.

„Ich würde alles gethan haben, Else,“ fuhr er grollend fort, „aber diese abscheulichen Gesetze sind derart zugespitzt, daß es keinen Ausweg gibt. Wenn ich beschworen hätte, daß ich dich hasste und verabscheute, daß es mir unmöglich sei, mit dir zu leben, dann wärest du in dieser Stunde frei gewesen. Aber — den Schwur habe ich nicht leisten können.“

Er stand ihr mit übereinander geschlagenen Armen gegenüber und betrachtete sie. Einen Augenblick war die Hoffnung in ihr lebendig geworden, aber nicht lange. Sie hatte den Blick zu ihm erhoben, und dann sah sie sein finsternes, zorniges Gesicht, und ihr Muth mochte wohl schwinden. Es war ja selbstverständlich, daß er in seiner Strenge gegen sich selbst einen solchen Eid nicht hatte leisten können; er sagte ja auch, daß die Gesetze keinen Ausweg zuließen.

Es war eine lange, drückende Pause eingetreten. Endlich ertrug Kurt sie nicht mehr.

„Und was sagst du zu allem, Else?“

Sie gab nicht sogleich eine Antwort; es machte den Eindruck, als könne sie kein Wort über ihre Lippen bringen.

Ohne vorgängige Verständigung befahl der Prinz, nach dem Pantheon zu fahren, wohin er einige Minuten früher einen prachtvollen Lorbeerkranz hatte bringen lassen. Dortselbst zum Grabe Victor Emanuels geleitet, verweilte der Kronprinz mit dem Gefolge entblößten Hauptes kurze Zeit an dem Grabe. Eine große Menschenmenge, welche sich auf dem Platze eingefunden hatte, begrüßte den Kronprinzen mit Zurufen.

Um 1 Uhr 10 Minuten traf der deutsche Kronprinz mit seinem Gefolge auf dem Sanct-Peters-Platz ein. Der Cortège bestand aus drei zweispännigen Wagen, einem Coupé, in welchem der Kronprinz mit Herrn von Schölzer saß, und zwei geschlossenen Landauern für das Gefolge. Die Wagen waren schwarz ohne Abzeichen oder Wappen, Kutscher und Lakaien in schwarzer Livree mit preussischer Coarde. Der Prinz und das Gefolge trugen Uniform. Der Zug fuhr durch das Thor der Museen in den Vatican ein. Der Kronprinz und sein Gefolge verließen die Wagen vor der zu den Gemächern des Papstes führenden Ehrentreppe. Die an den Eingängen des Vatican versammelte Menge begrüßte den Kronprinzen ehrerbietig. Da die Fahrt des Prinzen zum Vatican privaten Charakter trug, so erwies sich die Hauptwache der Engelsburg und die Wache an der Ecke des Petersplatzes nicht die militärischen Ehren. Aus demselben Grunde waren die päpstlichen Schweizer, welche die Wache an dem Bronze- und dem Museenthore hatten, in kleiner Uniform. Der officiële Empfang begann mit dem Betreten der Ehrentreppe, woselbst päpstliche Gendarmen in Gala-Uniform, dann Palastgarden und Nobelgarden gleichfalls in großer Uniform aufgestellt waren. Wie versichert wird, verblieb der Kronprinz 35 Minuten mit dem Papste allein und machte auch dem Cardinal Jacobini einen Besuch. Um 3 Uhr besuchte der Kronprinz mit Gefolge noch die Peters-Kirche. Um halb 4 Uhr kehrte er direct nach dem Quirinal zurück, woselbst die officiellen Empfänge stattfinden.

Die Wagen, welche der deutsche Kronprinz und sein Gefolge zur Fahrt nach dem Vatican benützten, waren die der deutschen Botschaft beim König von Italien. Der Kronprinz wurde mit den einem Souverän zukommenden Ehren empfangen, da er als Delegierter seines Vaters betrachtet wird. In Würdigung der Schwierigkeiten der Lage und weil die Räumlichkeiten der deutschen Gesandtschaft im Palaste Capranica für einen Empfang dieser Art nicht geeignet befunden wurden, verzichtete der Kronprinz von vornherein auf die Erwidern seines Besuches durch den Cardinal-Staatssecretär.

Ueber den Empfang im Vatican selbst werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Am Fuße der Ehrentreppe wurde der Kronprinz vom Präfecten des Ceremoniels, Mgr. Cataldi, empfangen, welcher ihn bis zu den Privatgemächern des Papstes geleitete. Im Schweizer-Saale begrüßten ihn der Obersthofmeister Mgr. Theodoli und der Oberstkämmerer Mgr. Macchi, welche sich Mgr. Cataldi anschlossen. Der Papst kam dem Kronprinzen bis zur Antichambre entgegen und lud ihn ein, in seine Privatgemächer einzutreten. Nach seiner langen und, wie man versichert, herzlichen Unterredung mit dem Papste stellte der Kronprinz dem heil. Vater sein aus sechs Personen, außer Herrn von Schölzer und dem Legations-Secretär, bestehendes Gefolge vor und erbat sich sodann die Erlaubnis, in

aller Eile (in fretta) die Vaticanische Bibliothek, die Museen und die Basilica zu besuchen.

Der Papst richtete an alle ihm durch den deutschen Kronprinzen vorgestellte Persönlichkeiten sehr liebenswürdige Worte. Dieselben sind von seiner ausnehmenden Freundlichkeit entzückt. Der Papst erinnerte in seiner Unterhaltung mit ihnen daran, daß er heute vor dreißig Jahren zum Cardinal erhoben worden und daß er damals den jetzigen deutschen Kronprinzen auf seiner ersten Reise nach Rom kennen gelernt habe. In wohlunterrichteten Kreisen versichert man, daß der Besuch beim Papste das Gepräge vollkommener gegenseitiger Liebenswürdigkeit trug, aber jedes politischen Charakters bar war. Als sich der Kronprinz zum Cardinal Jacobini begab, eilte ihm dieser bis zur Thüre entgegen. Der Kronprinz verweilte bei dem Cardinal-Staatssecretär fünfzehn Minuten, während welcher Zeit Herr von Schölzer das kronprinzliche Gefolge dem Unterstaatssecretär Mgr. Mocenni vorstellte. Auf seinem Besuche der Museen traf der Kronprinz den Cardinal Jacobini, der, obgleich ihn der Prinz bat, sich nicht zu derangieren, es sich nicht nehmen ließ, ihm bei dem Besuche der St.-Peters-Kirche und bis zum äußeren Gitter des Vestibule das Geleite zu geben.

Ihre Majestäten der König und die Königin machten in Begleitung des deutschen Kronprinzen und des Prinzen Amadeus nachmittags eine Spaziersfahrt. Vor dem Diner empfing der Kronprinz im Quirinal die Minister, das diplomatische Corps und die hervorragendsten Behörden einschließlich der Stadtvertretung. Um halb 8 Uhr fand das Galadiner im großen, weiß mit Gold decorierten Saale des Quirinals statt. Die hufeisenförmige Tafel umfaßte 122 Gedecke. Der deutsche Kronprinz geleitete die Königin zur Tafel. Die ausgezeichnete Musikkapelle executierte die deutsche und die italienische Nationalhymne. Der König saß in der Mitte der Tafel, ihm gegenüber die Königin, zu ihrer Rechten der deutsche Kronprinz, zu ihrer Linken der Prinz von Baden, Baronin Reudell und Madame Decrès. Nach dem Diner wurde Cercle gehalten. Kaiser Wilhelm beantwortete die Depesche des Königs durch ein in sehr herzlichen Ausdrücken abgefaßtes Telegramm. Am nächsten Donnerstag wird Herr von Reudell ein Dejeuner veranstalten, an welchem die königliche Familie und der deutsche Kronprinz theilnehmen werden.

Die „Libertà“ meldet: Der deutsche Kronprinz äußerte erst gestern früh den Wunsch, den Papst zu besuchen. Als bald verfügte sich Cardinal Jacobini zu Herrn von Schölzer, um demselben die Befriedigung des Papstes hierüber auszudrücken. Gleichzeitig sprach der Cardinal den Wunsch aus, dem Kronprinzen seine Huldigung darbringen zu dürfen, welchem Wunsche der Kronprinz willfahrte.

Gestern vormittags machte, wie die „Agenzia Stefani“ meldet, Herr von Schölzer dem Vatican officiële Mittheilung von der Ankunft des deutschen Kronprinzen, nachdem die Unterhandlungen wegen des Empfangs-Ceremoniels zu Ende geführt waren. Gestern um 5 Uhr nachmittags verfügte sich der Cardinal-Staatssecretär Jacobini zu Herrn von Schölzer, um die Zustimmung des Papstes mitzutheilen und gleichzeitig zu erklären, daß er, der Cardinal, den Wunsch hege, dem deutschen Kronprinzen seine Aufwartung zu machen. Herr von Schölzer begab sich heute um 10 Uhr vormittags zu dem Prinzen, und wurde der Empfang

des Cardinals für heute 1 Uhr nachmittags festgesetzt. Nachdem sonach der Cardinal-Staatssecretär den ersten Besuch machte, entfällt eine Erwidern des kronprinzlichen Besuches seitens des Vatican, und hat der deutsche Kronprinz im Vatican nur den Gegenbesuch gemacht. — Der Prinz verblieb, einer späteren Meldung zufolge, durch 45 Minuten mit dem Papste allein.

Der „Osservatore Romano“ meldet in Bestätigung des bereits telegraphisch Berichteten, daß als bald nach der Ankunft des deutschen Kronprinzen der Gesandte von Schölzer den Cardinal-Staatssecretär Jacobini besuchte und ihm den Wunsch des Kronprinzen kundgab, dem Papste seine Aufwartung zu machen, und daß gestern abends Cardinal Jacobini sich zu Herrn von Schölzer verfügte mit der Bitte, dem Kronprinzen seine Ehrerbietung bezeigen zu dürfen. Nach der Audienz beim Papste habe der Kronprinz den Besuch Jacobini's erwidert.

Der „Moniteur de Rome“ schreibt: „Der Besuch des künftigen Souveräns einer der mächtigsten Monarchien bei dem obersten Vertreter der größten moralischen Macht dieser Welt ist eine dem Papstthume dargebrachte Huldigung, eine Hoffnung auf den religiösen Frieden für Preußen. Der „Moniteur“ erinnert an den Besuch, welchen Friedrich Wilhelm III. dem Papste Pius VII. machte. Er beklagt, daß Leo XIII. nicht Freiheit genug besitze, um den deutschen Kronprinzen mit dem Pompe zu empfangen, welchen Pius VII. entfaltete. Allein der Prinz begriff die Position des Papstes und respectierte die historischen Rechte einer geheiligten Dynastie voll der reinsten Ehren, welcher die Welt unschätzbare Wohlthaten schuldet. Im übrigen ist nichts dadurch gefährdet, weder die gerechten Forderungen der Kirche, noch das Ansehen des Papstthums, noch die Hoffnungen der preussischen Katholiken. Die Brücke, welche den Quirinal mit dem Vatican wieder verbinden soll, ist noch nicht erbaut. Man versichert, daß diese Reise durch Europa bloß eine äußerliche Kundgebung und die Krönung des Bündnisses der europäischen Monarchien gegen eine verwegene Demokratie, eines von einem großen Staatsmanne zustande gebrachten Bündnisses sei. In diesem Bündnisse weist man dem Papstthume den Ehrenplatz an. Eine neue, ruhigere, fruchtbarere Aera scheint sich zu öffnen, ohne daß irgend ein Recht verletzt, irgend ein Präcedenz geschaffen worden ist. Wir wollen diesen Tag als Tag der geheimen Hoffnung begrüßen, überzeugt, daß der deutsche Kronprinz bei seiner Unterredung mit dem Papste die Gewissheit geschöpft habe, daß es sich der Mitwirkung des größten Einflusses der Welt beranben heißt, wenn man die moralische Unterstützung der Kirche und des Papstthums zurückweist.“ Der vorstehende Artikel des „Moniteur“ wird in Rom sehr bemerkt und commentirt.

Der von seinem Urlaube zurückgekehrte französische Botschafter Graf Lesbèbe de Béhaine ließ sich beim Cardinal Jacobini in dem Augenblicke melden, als der deutsche Kronprinz die Gemächer des Papstes betrat, und wurde, nachdem der Cardinal verhindert war, durch den Unterstaatssecretär Mgr. Mocenni empfangen.

Aus London

wird unterm 18. d. M. gemeldet: Die „Ball Mall Gazette“ meldet: Infolge der Nachricht, daß mehrere Mitglieder der sogenannten „Unüberwindlichen“ von Newyork nach England abgereist sind, wurden für die Sicherheit Mr. Gladstone's in Howarden außerordentliche Vorsichtsmaßregeln getroffen und mehrere bewaffnete Polizei-Agenten in Howarden stationirt. — Den Abendblättern zufolge sollen die Stadtbehörden gestern zwei Briefe erhalten haben, in welchen die Sprengung der London-Brücke und des Newgate-Gefängnisses angedroht wird. Die Brücke wie das Gefängnis werden deshalb streng bewacht.

Tagesneuigkeiten.

— (Das Leichenbegängnis des Polizei-concipisten Franz Hubel.) Am 18. d. M. nachmittags um 3 1/2 Uhr fand in Floridsdorf das Leichenbegängnis des Samstag nachts meuchlerisch ermordeten Polizei-concipisten Franz Hubel statt. Unter großer Theilnahme wurde das bedauerenswerthe Opfer des unbekanntes Verbrechers zu Grabe getragen. Vom frühen Morgen an wurden prächtige Kranzspenden in das Trauerhaus, Floridsdorfer Hauptstraße Nr. 46, gebracht. Für 3 1/2 Uhr war der Beginn der Leichenseier festgesetzt. Zu derselben waren erschienen: der Polizeipräsident Ritter Articzka von Zaben, welcher das Einlangen des Trauerzuges in der Pfarrkirche St.-Jakob erwartete, Hofrath Weiß, sämtliche dienstfreien Beamten der Polizei-Direction, sämtliche Polizei-Bezirksleiter Wiens. Von dem Regimente, welchem der Bruder des erschossenen Polizei-concipisten Franz Hubel angehört, war eine Deputation, mit dem Regimentscommandanten an der Spitze, erschienen. Die Arbeiter der Nordbahn und der Floridsdorfer Zute-fabrik hatten bereits um 2 Uhr nachmittags Feierabend gemacht und waren in zahlreicher Menge mit Frauen und Kindern vor dem Trauerhause erschienen, um auch ihrerseits dem Todten die letzte Ehre zu erweisen.

„Wir müssen mit einander auszukommen suchen,“ sprach sie endlich mit tonloser Stimme.

„Du wirst nicht glauben, Else, daß ich — daß ich — von Nebenabsichten geleitet ward, dich festzuhalten?“ fuhr es aus ihm heraus.

Im Nu waren ihre Thränen getrocknet und ihre Stimme hatte sogar einen festen, harten Klang, als sie entgegnete:

„Nein, ich glaube, oder vielmehr ich bin fest überzeugt, daß du mich gern freigegeben haben würdest. Willst du mich jetzt allein lassen?“

Er gieng, aber nicht auf sein Zimmer, um weiter zu denken und zu grübeln, sondern zum Schloßhofe hinaus in den Wald. Die Luft im Schlosse war ihm zu eng und beklommen. Der Herbstwind durchbrauste den Eichwald und rüttelte an den knorrigen Stämmen und versuchte es, die gelben Blätter abzureißen, welche die Zweige noch trotzig hielten. So war es ihm recht. Der Sturm draußen in der Natur stimmte mit dem überein, welcher sein Inneres durchtobte. Heimlich hatte er gewünscht, daß die Scheidung nicht ausgesprochen werden würde; nun fragte er sich, ob der Wunsch nicht ein frevelhafter gewesen sei.

Die nächsten Tage kam er nicht mit Else zusammen; er sah sie nur einmal, als sie ihren Weg ins Dorf nahm, vermuthlich um das Grab ihres Vaters zu besuchen. Er verschaffte sich mancherlei Arbeit und dadurch Zerstreung. Man sah ihn unten in der Mühle und auf den Feldern, obgleich dort eigentlich nichts zu suchen war, aber auch nichts zu thun.

Eines Morgens trat ganz unvorbereitet Else bei ihm ein. Es wollte ihm scheinen, als sähe sie frischer aus als sonst.

„Kurt, ich denke, wir sollten das Frühstück und Mittagessen nicht mehr jeder für sich allein, sondern gemeinsam einnehmen,“ sprach sie ruhig aber freundlich. „Es hat ein gar zu seltsames Aussehen, wenn ein jeder seinen eigenen Weg geht.“

„O das wird bei uns niemanden wundernehmen. Die Leute wissen ja doch einmal, wie es auf Rotenburg bestellt ist!“ erwiderte er ungeduldig.

Ihr Gesicht zeigte vorübergehend einen schmerzlichen Eindruck, aber ebenso schnell war derselbe wieder verwischt, und sie blickte ruhig und freundlich wie zuvor.

„Du wüchtest es nicht, Kurt?“ fragte sie schüchtern. „O weshalb nicht? Wir müssen ja doch sehen, wie wir zurecht kommen, und ich kann deine Ansicht nur billigen.“

Am Mittag speisten beide wieder zusammen. Es war in den ersten Tagen des Dezember, und in der Nacht war der erste Schnee gefallen und auch liegen geblieben. Die Sonne schien freundlich durch die altmodischen, bunten Glasfenster, und das Feuer im Kamin verbreitete eine behagliche Wärme. Else betrieb mit einem Eifer die Unterhaltung, als wäre nie etwas zwischen ihnen vorgefallen, und Kurt, der eigentlich ein solches Zusammensein gefürchtet hatte, fühlte sich ihr zu Dank verpflichtet.

Nur einige Tage waren so vorübergegangen, und schon zeigte es sich, was ein guter Wille vermag. Die Dienerschaft, zu deren Ohren doch auch dieses und jenes Wort gedrungen war, blickte erstaunt auf den Baron und seine Frau. Es war gewiß eine böswillige Verleumdung, daß diese beiden Menschen sich hatten scheiden lassen wollen.

(Schluß folgt.)

Den Leichenzug eröffnete die Floridsdorfer Abtheilung der Sicherheitswache mit dem Floridsdorfer Bezirksleiter Dr. Altenburger an der Spitze. Hinter dem von Leichenbestattungs-Dienern getragenen Sarge, dem ein mit Kränzen reich beladener Wagen vorausfuhr, folgten die nächsten Anverwandten des Ermordeten, die Deputation der Officiere, die Polizeibeamten sowie die übrigen Trauergäste. Dann folgten: die freiwillige Feuerwehr von Floridsdorf, die Floridsdorfer Finanzwache, welche in Parade ausgerückt war, Gemeindevertreter und der Floridsdorfer Gesangverein. Der Sarg wurde in die Pfarrkirche getragen und dort von dem hochw. Pfarrer Hilbert eingesegnet und nach Absingung eines Trauerchorales auf den Leichenwagen gehoben und nach dem Centralfriedhofe überführt.

(Fürchtbares Unglück.) Am 8. d. M. über schritt der Vorarbeiter Merkl mit seinem Weibe und seinem 18jährigen Sohne die Eger, nachdem sie in Bürstein die nöthigen Lebensmittel eingekauft hatten. Guten Muthes giengen sie über das zusammengeschobene Eis des Flusses oberhalb der Tschernitzer Fabrik, als, dem Ziele nahe, der Sohn mit der Last seines Korbes einbrach und unter dem Eise verschwand. Die Eltern, welche dem Verunglückten beispringen wollten, theilten ein gleiches Todeslos. Die drei Leichname sind bis zur Stunde noch nicht zum Vorschein gekommen. Selten hat der Tod eine so empfindliche Wüde in einen Familienkreis gerissen, wie hier, wo zehn Kinder den gleichzeitigen Verlust des Vaters, der Mutter und eines Bruders beklagen und sechs von ihnen als unmündige Waisen nunmehr ihres Ernährers beraubt sind und verlassen in der Welt stehen. Der Vorfall sollte eine dringende Mahnung zur Ueberbrückung des Egerflusses sein, bevor noch weitere Menschenleben zum Opfer fallen.

Vocales.

(Der Schlusssteinlegung des Triester Hafenbaues) hat aus Laibach über specielle Einladung der Präsident der Handels- und Gewerkekammer für Krain Herr J. Kuschar beigewohnt.

(Der Gemeinderath) hält heute, 21. Dezember, abends 6 Uhr eine öffentliche Sitzung. Die Tagesordnung lautet: I. Mittheilungen des Vorsitzenden. — II. Bericht der Personal- und Rechtssection über das Gesuch des Magistratsdieners Erjave um Gehaltserhöhung. — III. Berichte der Finanzsection: a) über die Pachtsumme, welche die Stadtgemeinde Laibach für die dauernde Militärbequartierung bezahlt; b) über den Ankauf der Platte und des Siegels von den städtischen Lotterie-Anlehens-Losen; c) über den Antrag des Gemeinderathes Herrn Peterca, betreffend die bewilligte Rückerstattung der Verzehrungssteuer an den Ciffigfabrikanten Joh. Julius Ranc; d) darüber, daß die Stadtrasse ein Darlehen im Betrage per 10 500 fl. aus dem Anlehensfonde gegen 5%ige Verzinsung erhalten hat. — IV. Berichte der Bausection: a) über das Gesuch der krainischen Industrie-Gesellschaft, betreffend die Aufzahlung auf die eisernen Säulen in der Schlachthalle; b) über die Frage, betreffend die Verfassung eines neuen Projectes für die Entwässerung des Morastes nach dem Antrage des Baudepartementes des h. k. k. Ministeriums des Innern. — V. Selbständiger Antrag des Gemeinderathes Herrn Ivan Fribar, eine Petition an das hohe k. k. Handelsministerium zu richten, dahingehend, dasselbe wolle Laibach zum Sitze der Direction für die südlichen Staaseisenbahnlinien wählen.

(Generalversammlung der Pferdezuchtsection. — Forts.) Die Section hat daher, da ein längerer Abgang dreier Vaterpferde für die Zucht von großem Nachtheile sein müßte, das h. k. k. Ackerbauministerium möge den momentanen Abgang doch durch Zuweisung von guten Ardener Hengsten decken, welchem Ansuchen theilweise willfahrt wurde. Im Jahre 1883 standen in 16 Beschälstationen 36 Staatshengste in Verwendung. Von diesen Staatshengsten wurden in diesem Jahre in 2616 Sprüngen 1487 Stuten gedeckt. Außer den Landesbeschälern belegten in der Deckperiode 1883 27 Staatshengste norischer Rasse, welche gegen Subvention bei Privaten exponiert waren, 1521 Stuten. Wenn man die Vorjahre zum heurigen Jahre betreffs der Beschälstationen und der belegten Stuten vergleicht, so zeigt sich in diesem Jahre eine bedeutende Vermehrung der gedeckten Stuten, denn es wurden durch die in den Beschälstationen aufgestellten ärarischen und durch die in der Privatpflege befindlichen Hengste zusammen in Krain Stuten gedeckt, und zwar: im Jahre 1881: 2316, im Jahre 1882: 2872 und im Jahre 1883: 3008. Die Deckergebnisse der in den Beschälstationen aufgestellten Hengste waren folgende: Im Jahre 1881 waren in 14 Beschälstationen von 33 aufgestellten Hengsten 1117 Stuten gedeckt; 1882 waren in 16 Beschälstationen von 35 aufgestellten Hengsten 1456 Stuten gedeckt, und im Jahre 1883 waren in 16 Beschälstationen von 36 aufgestellten Hengsten 1487 Stuten gedeckt. Sonach entfielen im Jahre 1881 auf einen Hengst 34 und in den letzteren zwei Jahren 41 Stuten.

Der Stand der in Krain aufgestellten Hengste nach Rassen war am 1. Juni l. J. folgender: Englisch-Halb-

blut importiert 4; Englisch-Halbblut aus dem Gestüte Radauz 1; Englisch-Halbblut Landeszucht 3; Norfolker importiert 2; Normänner aus dem Gestüte 1; Orientalisch-Halbblut aus dem Gestüte 4; Orientalisch-Halbblut Landeszucht 1; Vipizaner aus Vipiza 7; Vipizaner-Radauzer 3; Vipizaner Landeszucht 5; Anglo-Normänner importiert 3; Anglo-Normänner Landeszucht 1; Walloner importiert 1; Pinzgauer 26; Ardener 1; zusammen daher 63 Hengste.

Bei der Pferdezuchtsection ist von den Gemeinden Großlup, Schleinitz, Račna und St. Georgen ein Gesuch überreicht worden um Errichtung einer Beschälstation. Dieses Gesuch mußte seitens der Section aus dem Grunde abweislich beschieden werden, weil in erster Linie die nöthigsten Hengste fehlten und weiters die Entfernung von diesen Orten zu benachbarten Beschälstationen keine nennenswerthe große ist. Die Gemeinden Kerschdorf, St. Georgen bei Krainburg, Prebassel und Kronau petitionierten um neue Aufstellung von Staatshengsten in Privatpflege gegen Subvention. Bis auf die Gemeinde Kronau wurden sämmtliche Gesuche abweislich beschieden, da die nöthigen Hengste weder vorhanden waren noch zu hoffen war, dieselben durch ein Ersuchen an das hohe k. k. Ackerbauministerium zu beschaffen. Die Section hat in Würdigung der Verdienste für die Hebung der Pferdezucht für den Dekonomen Vovk von Černivec in Oberkrain beim hohen k. k. Ackerbauministerium um eine Subvention ange sucht, aus dem Grunde, weil Vovk schon seit mehreren Jahren licencierte Hengste hält und hiedurch die sonst nöthige Aufstellung eines Staatshengstes erspart blieb. Die Subvention im Betrage per 100 fl. ist dem Landwirte Vovk auch bewilligt worden. (Schluss folgt.)

(Aus Adelsberg) schreibt man uns: Bei der kürzlich stattgefundenen Generalversammlung des Lesevereins Citalnicia wurden nachstehende Herren in den Verwaltungsausschuss für das Jahr 1884 gewählt: Med.-Dr. Martin Razpet (Vereinspräsident), Juris-Dr. Bitamic (Präsident-Stellvertreter), Franz Pader (Secretär), Dr. Schegula (Cassier), Jakob Dimnik (Bibliothekar), Josef Lavrenčič, J. Lavrenčič, Franz Kojbič, Alois Krajgber, Josef D. Kleva und Ferdinand Gaspari (Ausschüsse). — Der Verein, der ein nichtpolitischer ist, zählt gegenwärtig 41 Mitglieder. Der Zweck desselben ist, zur Belehrung und Unterhaltung Zeitschriften, Bücher und Broschüren zu acquirieren und unter den Ansassen des Marktes Adelsberg und der Umgebung zu verbreiten.

(Vandschaftliches Theater.) Das gestern gegebene Dumas'sche „Pariser Sittenbild“ Prinzessin Georges, das zum dritten Gastspielabend der Frau Elisabeth Rödel gewählt worden, war gleichfalls nicht imstande, das Haus in der wünschenswerthen Weise zu füllen, und wahrlich schade, denn die hochgeschätzte Gastin entfaltete als „Severine“ wieder ihre hohe und reiche Begabung in vollem Maße. Ihr Spiel war in Ton und Miene ein so edles, so schönes, daß man über der künstlerischen Ausgestaltung der Rolle alle die Mängel, die der Schöpfung derselben wie dem ganzen Stücke anhaften, vollkommen vergessen mußte. Frau Rödel, die auch superb aus sah, erntete für ihre meisterhafte Darstellung vielen Beifall bei offener Scene und an den Actschlüssen. Fr. v. Bed hatte für die „Sylvanie“ eine prächtige Maske gewählt; das Cendré-Lochenhaar ließ ihr vorzüglich, und sie verstand es auch, dem Charakter der verführerischen Frau gerecht zu werden. Von den übrigen Mitwirkenden sind diesmal die Herren Brandeis (Fürst) und Niede (Victor) erwähnenswerth. —cs.

Neueste Post.

Triest, 20. Dezember. Beim gestrigen Bankett zur Feier der Schlusssteinlegung im Triester Hafen brachte Se. Excellenz Handelsminister Freih. v. Pino nachstehenden Trinkspruch aus:

„Gestatten Sie mir vor allem, meinen Dank auszusprechen für die freundlichen Worte, mit denen der Vorredner meiner und der meiner Amtsführung unterstehenden Personen gedacht hat. Gestatten Sie mir aber auch einige persönliche Bemerkungen und von mir selbst zu reden. Acht Jahre habe ich in dieser Stadt zugebracht. Immer bin ich freudig hiehergekommen, jedesmal bin ich betrübt von hier geschieden. Ich habe mich mit den Interessen der Stadt identifiziert und habe mit aller Kraft für dieselben gewirkt. Auch fern von ihr habe ich mit inniger Theilnahme die Phasen ihrer Entwicklung verfolgt und derselben das größte Interesse entgegengebracht. (Lebhafter Beifall.)

Verzeihen Sie mir, daß ich hier den Gefühlen des Mannes und Staatsbürgers Ausdruck gegeben, aber ich stehe hier auch als Mitglied der Regierung und gleichsam als deren Vertreter. Ich darf daher wohl erklären, daß die Regierung der Entwicklung dieses Emporiums das größte Interesse entgegenbringt, daß sie dieser Entwicklung mit eingehendster Aufmerksamkeit folgt (Beifall) und daß sie mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln diese Entwicklung zu fördern bereit ist (stürmischer Beifall), von der Ueberzeugung durchdrungen, daß sie nicht nur von allen theilhabenden Factoren, sondern auch von der Bevölkerung Triests in diesem Streben unterstützt werden wird. (Allseitige

Zustimmung.) Erlauben Sie mir nun, daß ich auf den Anlaß dieses Festes zurückkomme. Wir haben heute ein Fest gefeiert, das für die Stadt Triest, ja für die gesammte Monarchie von größtem Interesse ist. Wir haben ein Werk vollendet, das, schwierig in seinen Anfängen, schwierig in seiner Durchführung, endlich doch gelungen ist. Wir danken das Gelingen vornehmlich der Thatkraft und der zähen Ausdauer der Südbahn-Gesellschaft, deren vortrefflicher Führung, und der ausgezeichneten Befähigung der Organe, welche sie bei diesem Werke verwendet hat. (Lebhafter Beifall.)

Gerade vor einem Monate habe ich einem Feste beigewohnt, welches im Nordwesten der Monarchie gefeiert und wo so wie heute ein Triumph der technischen Wissenschaft zur Anschauung gebracht wurde. Damals galt es, einen Bergkoloß zu durchbohren, damit auf kürzerer und leichter Bahn die Producte des Ostens den Weg nach dem Westen fänden. Hier hat es gegolten, dem beweglichen und trügerischen Meeresboden Stabilität zu geben und dem stolzen Meere Fesseln anzulegen, damit die Schiffer, welche von fernen Zonen die Erzeugnisse hieher bringen, einen sicheren Port finden, um ihre Waren gegen die Producte des heimischen Bodens und der heimischen Industrie auszutauschen. Diese beiden Ereignisse sind von großer Bedeutung für das Reich, und ich bin glücklich, daß es mir vergönnt war, diesen beiden bedeutungsvollen Festen in meiner Eigenschaft als Minister beizuwohnen. (Beifall.)

Ja, meine Herren, die Vollendung des Hafens von Triest ist von großer Bedeutung für das Reich, ebenso wie von großer Bedeutung für Triest. (Beifall.) Ich gestehe es offen, was von Bedeutung ist für Triest, ist auch von Bedeutung für das Reich. (Händeklatschen.) Die Bande, welche das erste Emporium der Monarchie mit dem Reiche verbinden, sind so fester und unverbrüchlicher Natur, daß jedes Ereignis, welches Triest berührt, auch im Reiche Widerhall finden muß. (Langanhaltender Beifall.) Ihre Zustimmung beweist mir, daß ich das Rechte getroffen habe, indem ich die Bedeutung des Hafenbaues für Triest hervorhob. Sie werden mir auch zustimmen, wenn ich mein Glas erhebe und ein Hoch ausbringe auf Triest und seine Bevölkerung.“ (Enthusiastischer Beifall.) — Der Toast des Handelsministers hatte einen solchen Enthusiasmus hervorgerufen, daß sich alle Anwesenden erhoben, um dem Minister für die überaus freundlichen Worte zu danken, die er der Stadt gewidmet.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Berlin, 20. Dezember. Ein Petersburger Privattelegramm meldet, daß der Kaiser in Folge Scheuerndens der Pferde bei der Fahrt zur Jagd aus dem Schlitten geschleudert und an der rechten Schulter verletzt wurde.

Paris, 20. Dezember. Die Franzosen nahmen die Borwerke Sontay's ein, wobei sie 200 Mann und 19 Officiere verloren. Der Verlust des Feindes ist bedeutend. Die Citadelle dürfte im Augenblicke bereits genommen sein. — Der Senat votierte die Tonking-Credite.

Theater.

Heute (ungerader Tag): Sechstes Gastspiel der k. k. Hofschauspielerin Frau Elisabeth Rödel: Die Schule des Lebens oder: Die Königstochter als Bettlerin. Schauspiel in 5 Aufzügen von Ernst Raupach.

Lottoziehung vom 19. Dezember:

Br ü n n : 80 37 77 83 35.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansiht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
	7 U. Mg.	731,98	- 7,6	N. schwach	bewölkt	
20.	2 " N.	733,73	- 1,2	N. schwach	theilw. heiter	0,00
	9 " Ab.	737,15	- 8,8	windstill	Nebel	

Vormittags bewölkt, nachmittags heiter, intensives Abendroth, nach 5 Uhr starke Nachtröthe, abends Nebel. Das Tagesmittel der Temperatur — 5,9°, um 3,9° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.

Untersuchung.

In neuerer Zeit haben mehrere bekannte Gerichtschemiker, Professor Godefroy in Wien, Dr. Wischoff in Berlin und Professor Michaud in Genf, die von ersten medicinischen Autoritäten Europa's günstig beurtheilten und beim Publicum so sehr beliebten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen einer eingehenden Untersuchung unterzogen, und es hat sich ergeben, daß dieselben stets gleichmäßig nach der bekanntgegebenen Formel dargestellt waren und daß sie keine dem Körper schädlichen, drastisch wirkenden Stoffe enthalten.

Diese Untersuchungen finden nunmehr alljährlich zweimal statt, zu welchem Behufe vorgenannte Herren Chemiker Mich. Brandt'sche Schweizerpillen aus einer beliebigen Anzahl Apotheken entnehmen, und wird das Resultat dieser Untersuchungen regelmäßig bekannt gegeben werden.

Die echten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, welche bei Verdauungs- und Ernährungsstörungen (Magen-, Leber- und Gallenleiden etc.) so Vorzügliches leisten, sind à Schachtel 70 Kr. in fast jeder Apotheke Oesterreich-Ungarns erhältlich und müssen stets als Etikette das weiße Kreuz im rothen Felde und den Namenszug R. Brandt tragen, in Laibach bei W. Mayr, Apotheker. (5503) 2-1

Course an der Wiener Börse vom 20. Dezember 1883. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Zahnarzt Dr. Hirschfeld aus Wien. Erlaubt sich hiemit seinen p. t. Klienten zur gefälligen Kenntnis zu bringen, dass er sich nur kurze Zeit hier aufhalten wird.

Das beste und wirksamste Dorsch-Leberthran-Oel gegen Scropheln, Rhachitis, Lungensucht, Husten, Brustschmerzen, Hautausschläge etc. etc. in Flaschen à 60 kr., 10 Flaschen 5 fl.

2 leichte Schlitten sind (5510) 3-1 Gradisca Nr. 8 zu verkaufen.

Möbelstücke zu verkaufen, darunter eine Salongarnitur, Schreib- u. andere Tische, zwei vollständig eingerichtete Betten u. s. w.

Restauration am Südbahnhofe in Laibach. Heute Freitag und morgen Samstag Korate-Würste, Gansleber- und Trüffel-Pasteten, Hâche-Pastetchen, alles im Hause erzeugt.

Wenzel Pera Chronogasse Nr. 16 empfiehlt sich dem p. t. Publicum als geübter Sühneraugen-Operateur und Zehennâgel-Beschneider.

Specialarzt Dr. Hirsch heilt geheime Krankheiten jeder Art (auch veraltete), insbesondere Harnröhrenflüsse, Pollutionen, Manneschwäche, syphilitische Geschwüre u. Hautausschläge, Fluss bei Frauen, ohne Verunstaltung des Patienten nach neuester, wissenschaftlicher Methode unter Garantie in kürzester Zeit gründlich (bisect), Ordination: Wien, Mariahilferstraße 12.

Sensationell! Systeme cryptographique ist das beste Geheimschriftsystem für kleine discrete Mittheilungen. Es ist ungenau leicht fasslich, man kann schnell und leicht damit arbeiten, es erfordert keinen besonderen Apparat. - Preis 15 kr., per Post 17 kr. - Für Krain nur bei Joh. Giontini (5430) 6-6 in Laibach.

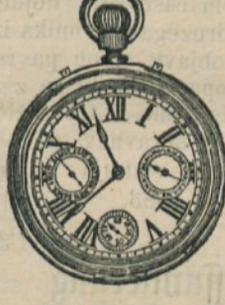
Karl Till Spitalgasse 10 Weihnachts-Geschenke: Das Neueste in Papierconfection, Christbaumschmuck, Jugend- und Gesellschaftsspielen, Bilderbüchern, Malvorlagen, Gebethbüchern.

Historischer Wand-Kalender prächtiger Farbendruck, zur Erinnerung an die Türkenbefreiung Wiens, passend zu (5428) 6-6 Weihnachts- und Neujahrgeschenken. Preis auf Carton fl. 1.50, auf Pappdeckel gespannt fl. 2.20. J. Giontini Laibach.

„Národní dom.“ Der Verwaltungsausschuss des Vereines „Národní dom“ in Laibach hat in seiner Sitzung am 26. November l. J. beschlossen, die auf den 31. Dezember 1883 festgesetzte Ziehung der vom hohen k. k. Finanzministerium laut hohen Erlasses vom 29. September 1882, Z. 28.558, für das Jahr 1883, eventuell 1884 bewilligten Effectenlotterie zum Besten des Baufondes für den „Národní dom“ auf den 31. Dezember 1884 zu übertragen, was hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird. (5511) Laibach am 20. Dezember 1883. Für den Ausschuss des Vereines „Národní dom“: Dr. Alfons Moschê, Präsident. Ivan Hribar, Secretär.

Für Weihnachten empfiehlt (5441) 6-4 Rudolf Kirbisch, Conditor, Laibach, Congressplatz, grösste Auswahl in Christbaumbehängen, Christbaumconfect; ferner Quitten- und Aepfelconfect, Liqueure, Fondant und Conserveconfect, candierte und glacierte Früchte, Pâsiencebäckerei, Chocolladeconfect, gefüllt und ungefüllt, Knallbonbons, Attrapen, Bonbonnieren, Cartonagen in reichster Auswahl, dann echten Grazer Zwieback, feinste Chocollade und Cacaopulver, Kletzenbrot, Mandolato, Nürnberger Lebkuchen und Pfefferkuchen, Potzen, Pinza, Gungelhpuff; feinste französische und Holländer Liqueure, Thee, Rum, Punsch-Essenz und feinste spanische Weine. - Bestellungen nach auswärts werden prompt effectuirt.

Für Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke grösste Auswahl aller Gattungen Uhren bester Qualität zu den billigsten Preisen bei (5480) 4-3 Eduard Kottek Uhrmacher, Alter Markt 4.



Visitkarten in hübscher Ausführung empfehlen Jg. v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.

Bekanntmachung. Dem Franz Gerár von Rau, derzeit unbekanntem Aufenthalt, wird hiemit bekannt gemacht, dass derselbe Herr Jakob Eppich von Stein als Curator ad actum bestellt und diesem der Realoffertungsbescheid vom 17. Oktober l. J., Z. 8620, zugefertigt worden ist. R. f. Bezirksgericht Stein, am 28sten November 1883. (5227-2) Nr. 9860.